

Buchbesprechungen

Museen in Baden-Württemberg

Museen in Baden-Württemberg. Herausgegeben vom Württ. Museumsverband e. V. mit Unterstützung des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg. Stuttgart und Aalen: Konrad Theiss Verlag, 254 S. und 95 Abbildungen. DM 19,80.

Der Württembergische Museumsverband hat mit einer Reihe von Mitarbeitern unter der Zentralredaktion von WALTER DÜRR, Dr. HANS ULRICH ROLLER und Dr. ALBERT WALZER einen 346 Positionen umfassenden Museumsführer für Baden-Württemberg herausgegeben. Die Zahl erstaunt, wird aber verständlich, wenn man sieht, daß Dokumentations- oder Erinnerungsstätten für historisch bedeutsame Personen, Freilicht- und Kunstmuseen, solche für Landwirtschaft und Weinbau, naturwissenschaftliche, technik-geschichtliche, völkerkundliche und vor- und frühgeschichtliche Museen neben Schloß- und Burgmuseen aufgeführt sind, dazu die vielen kleinen oder größeren Heimatmuseen – insgesamt ein manches Unbekannte vermittelndes, höchst lebendiges Bild.

So findet man außer den großen Landesmuseen, um mit wenigen Beispielen nur den vielfältigen Reichtum auszumessen, ein Automuseum Hohenstein im Landkreis Reutlingen, das Ritterhausmuseum in Offenburg, das Deutsche Brotmuseum in Ulm, ein Meteorkratermuseum in Steinheim/Albuch. Jede Institution erscheint in alphabetischer Reihenfolge mit Namen, Öffnungszeiten, ggf. Eintrittspreisen, Hinweisen auf Leitung und Trägerschaft. In Stichworten sind die Bestände beschrieben mit Hinweisfeilen – ähnlich den Sternen im Baedeker – für besonders wichtige Sammlungsteile oder Einzelobjekte. Im übrigen enthält sich der Führer mit Recht jeden Werturteils; der Benutzer selbst wird sich über Bedeutung und Umfang der einzelnen Museen klar werden. Wertvoll sind Hinweise auf die Geschichte des jeweiligen Museums und auf das in Frage kommende Schrifttum: Führer, Fund- und Sammlungsberichte, besondere Publikationen, auch wichtige Zeitschriften-Aufsätze.

Der Führer wird erschlossen durch ein Namensregister, in dem alle erwähnten Bildhauer, Maler, Kunsthandwerker, Baumeister oder historische Persönlichkeiten enthalten sind, sowie durch ein Verzeichnis der Museen mit einheitlichen Sammelgebieten. Dieses Verzeichnis entbehrt leider einer exakten Systematik. So wird bei den Kunstmuseen das Pahl-Museum in Mainhardt mit Werken des doch nur lokal bekannten Malers Manfred Pahl aufgeführt, nicht aber das bedeutendere Augustiner-Museum in Freiburg oder das Museum der Stadt Ulm mit seinen reichen kunsthistorischen Beständen des 15. Jahrhunderts und der Graphik der Gegenwart. 95 Abbildungen, meist geglückte Wiedergaben von Museumsgegenständen oder Innenräumen wie der Rittersaal des Schlosses Weikersheim oder die Hotzenstube aus dem Hochrhein-

museum in Säckingen sind ein schönes Anlocken zum Besuch weniger vertrauter Schätze.

Nicht ohne Nachdenken allerdings liest man in diesem Führer. Wohl erschließt er, was Museen und ähnliche Einrichtungen im Land zwischen Hochrhein und Taubergrund enthalten – ein erstaunlicher und trotz einzelner Kriegsschäden kaum geminderter Reichtum. Er macht aber auch die fast bestürzende Zersplitterung der Museumsbestände deutlich. Nicht wenige der Heimatmuseen sind mehr rührend als orientierend und bildend, obgleich sich in ihnen oft einzelne bemerkenswerte Exponate befinden, die freilich in einem größeren Zusammenhang viel wirksamer wären, oft auch eine fachkundige Betreuung fordern.

Es wird hier nicht einer das Land verödenden Konzentration auf große Städte das Wort geredet. Aber ob das kleine Militärmuseum im Schloß Bartenstein mit seinen wichtigen Stücken nicht richtiger dem Armeemuseum in Rastatt eingegliedert wäre, ob ein Feuerwehrmuseum gerade in Creglingen seinen richtigen Standort hat statt in der Feuerwehrstadt Ulm – um nur zwei von vielen Beispielen zu nennen –, mag gefragt werden, auch wenn die historischen, mäzenatischen oder familienmäßig-örtlichen Gegebenheiten nicht unterschätzt werden sollen. Solche kritischen Betrachtungen aber betreffen nicht den Museumsführer, eher die Museums- und Kunstpolitik des Landes. Den Führer selbst wird man neben «Baedeker» oder «Grieben» und «Dehio» auf Fahrten und Wanderungen durch das Land im Wagen oder Rucksack mit sich führen, um das auch im musealen Bereich so lebendig geformte Baden-Württemberg noch mehr kennen- und lieben zu lernen.

Theodor Pfizer

Bildband Schwäbische Alb

GERD GAISER und HERMANN BAUMHAUER: Schwäbische Alb. Fotos von ALBRECHT BRUGGER, DIETER GEISSLER, HELLMUT HELL, ROLF LINDEL, TRAUTE UHLAND-CLAUSS und anderen. Herausgegeben unter Mitwirkung des Schwäbischen Albvereins. Stuttgart und Aalen: Konrad Theiss Verlag 1976. 216 Seiten, 138 Bildtafeln. DM 59,-.

Was dieser Bildband *nicht* ist: Eine Monographie mit der Absicht, ihren Gegenstand sozusagen wissenschaftlich nach Wesen oder Erscheinung umfassend und genau darzustellen. Auch nicht: ein subjektiver Versuch, mit Bild und Text den Gegenstand zu deuten und so auf eher künstlerische Weise in den Griff zu bekommen.

Fakten-vermittelnd beschreibend gemeint sind die Zwischentexte und Bilderläuterungen von HERMANN BAUMHAUER. Etwas mehr Sachinformation statt wertender Interpretation wäre allerdings willkommen gewesen, wie die Möglichkeit, die Erläuterungen herauszuklappen und neben den Bildern zu lesen.

Mit Absicht subjektiv und trotzdem – oder gerade deshalb – nahe heranführend an den Gegenstand ist GERD GAISERS Essay. Vertrautheit mit Landschaft und Geschichte, geschultes Auge und gekonnte Sprache bringen ein Stück Landschaftsliteratur zustande, das – meist vom konkret Beobachteten ausgehend – den verstehenden Zugang auch zum Nichtgenannten erleichtert. Allerdings: Trotz eines Kapitels «Das Land, und wovon es lebt» und trotz einschlägiger Bemerkungen zu den «Städtenamen» bleibt das Alltagsleben, bleiben «Arbeit und Wirtschaft» merkbar unterbelichtet.

Damit scheint sich GERD GAISER der Sonntags- und Wanderlandschaft anzupassen, die auf den Bildern dargeboten wird: mit Herbstlaub und Felsen, Rauhref und Sonnenuntergang, mit Burgen, Schlössern, Kirchen, Klöstern und romantischen Altstädten. Menschen kommen selten vor, bildfüllend nur dreimal: Wenn die Altbäuerin mit Kopftuch und der Umhangschürze über dem fast bodenlangen Rock, das Leiterwägle hinter sich mit dem Jüngsten auf Feld zieht. Dann beim Klopfen und Suchen in den Schieferen von Holzmaden. Und schließlich: der Schäfer bei seiner Herde mit dem «Blick vom Witthoh zur Baar».

Eine Bearbeitung landwirtschaftlich genutzter Flächen findet auf diesen Bildern nicht statt, Industrie und industrieabhängige Siedlung präsentieren sich in der Regel nur aus der distanzierenden Ferne des Luftbildes.

Wieviel Wichtigeres und Aussagekräftigeres wäre da aber zusammengekommen, wenn sich ein deutlich definiertes fotografisches Talent in diesen Bildern auf subjektive Weise zum Thema geäußert hätte! Aber offensichtlich hat man die Bilder genommen, wo man sie fand (andernfalls hätte man doch z. B. für Tübingen wenigstens eine optische Beziehung zur Alb hergestellt) – und sicher überall die schönsten. Einwandfreie Fotos, aber allzu vertraute Motive aus allzu vertrautem Blickwinkel – das Wort vom Klischee drängt sich auf. Und so konnte nicht viel mehr entstehen als ein richtig schönes Bilderbuch. Aber als solches ist es gelungen – und die Sorgfalt der Herstellung rechtfertigt den stolzen Preis.

Willy Leygraf

Stadt und Umland

Erich Maschke, Jürgen Sydow (Hrsg.), Stadt und Umland, Protokoll der 10. Arbeitstagung des Arbeitskreises für südwestdeutsche Stadtgeschichtsforschung Calw 12.–14. November 1971. Stuttgart: W. Kohlhammer 1974. 296 S. 3 Karten (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Band 82).

Wieder legt der Arbeitskreis für südwestdeutsche Stadtgeschichtsforschung einen gelungenen Band vor, in dem unter verschiedenen thematischen und methodischen Aspekten einem bestimmten Problem – hier Stadt und Umland – nachgegangen wird. Was für breit gefächerte Fragestellungen das Thema zuläßt, zeigt schon der erste Beitrag von W. LEISER über badische Zentralorte. Er geht aus von den administrativen, wirtschaftlichen und kulturellen Funktionen einer Stadt innerhalb ihres Umlandes

und zeigt, wie aufs Administrative beschränkt die Rolle der badischen Kleinstädte innerhalb des Dreiecks Heidelberg, Straßburg und Basel bleiben mußte. In ähnlicher Breite, nur mehr darstellend als analysierend, untersucht DROLLINGER die Städte und ihr Umland im Hochstift Speyer. Andere Autoren beschränken sich stärker auf die administrative Funktion der Stadt innerhalb des Amtes (GRUBE) oder des Territoriums (BLICKLE, SCHMOLZ), wobei SCHMOLZ eigentlich die Verwaltung des Ulmer Territoriums beschreibt und dadurch die Rolle der Stadt Ulm und auch der Kleinstädte des Ulmer Territoriums (Geislingen, Langenau) etwas aus dem Auge verliert. Unter den mehr wirtschaftshistorischen Beiträgen verdient der von SCHWINEKÖPER besondere Beachtung. Eine Vielzahl methodischer Fragestellungen wie Münzwesen, Getreidemaße, Marktstandgelder – VASARHELYI ergänzt um das Problem Zuwanderung – ergibt ein differenziertes Bild der mittelalterlichen Stadt innerhalb ihrer näheren und weiteren Umgebung. In diesem Zusammenhang verdient auch der durch STEVEN ROWAN besorgte Abdruck der Jahresrechnung eines Freiburger Kaufmanns von 1487/88 einen besonderen Hinweis, da er auch unterrichtlich interessante Einblicke in die Praxis des spätmittelalterlichen Kaufmanns vermittelt. Am weitesten entfernt von der speziellen Fragestellung ist der Beitrag von KIRCHGÄSSNER, der sich zu einer recht wünschenswerten Geschichte des südwestdeutschen Verlagswesens ausgeweitet hat. Die in dem Band vereinigten Arbeiten lassen beim Leser ein Bedauern aufkommen, daß diese Fragestellung Stadt-Umland nicht auf das 19. und 20. Jahrhundert ausgedehnt wurde. Hier wären wesentliche historische Beiträge zur aktuellen Diskussion über dieses Thema zu erwarten gewesen.

Rainer Jooß

Bad Mergentheim und Württembergisch Franken

Der neue Jahresband 1976 des Historischen Vereins für Württembergisch Franken «**Württembergisch Franken**» (334 Seiten) wirft einige generelle Fragen auf, vor die sich heute landesgeschichtliche Forschung gestellt sieht. Darüber berichtet GERD WUNDER im Auftrag des Ausschusses Seite 317. Ausgangspunkt war die von der Stadt Bad Mergentheim ins Leben gerufene 450-Jahrfeier der Erhebung Mergentheims zur Deutschordensresidenz – dazu WALTER HUBATSCH gleich auf Seite 3: *An diesen gewagten ex post-Konstruktionen ist so viel unbestreitbar, daß die Burg Mergentheim nach der Verwüstung des Deutschmeistersitzes Horneck im Bauernkriege zum Amtssitz des Deutschmeisters hergerichtet wurde. Aber erst im Jahre 1527 wurde dem Deutschmeister zugleich die Administration des vakant gewordenen Hochmeistertums übertragen; frühestens zu diesem Zeitpunkt kann Mergentheim als Hochmeisterresidenz gelten –*, woraus sich die naheliegende Folgerung ableitete, das Jahrbuch dem *Deutschordensland Mergentheim* zu widmen. Das fiktive Inhaltsverzeichnis gibt auch einen Eindruck davon, wie gewichtig (nicht nur äußerlich, sondern auch nach innen)